Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 49

Artikel: Zürich
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-251261

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freiburg. Undulbfamfeit. (Mitgeth.) Wie der Gifer unverftandig macht, ift wieder einmal an folgendem Mufterden von bruderlicher Liebe ber Freis burger gegen niedergelaffene Berner zu erfehen. Befanntlich bestehen fur die Berner im fatholischen Rantonstheile eigene Privatschulen, welche burch Beitrage ber Hausväter und besonders durch die Unterstützung der protestantischen Hulfs-vereine der Schweiz erhalten werden. Weder der Staat, noch die Gemeinden zahlen daran einen Centime; vielmehr muffen die Berner außer für diese Privatschulen noch für die öffentlichen fatholischen Gemeindeschulen fteuern, die nicht benuten können. So unbillig nun schon dieses Berhältniß ift, so ließe es fich noch ertragen, wenn nicht den Bernern alle möglichen Hinderniffe in den Weg gelegt wurden, um Schulen fur ihre Rinder, die man in den öffentlichen Gemein: beschulen auch nicht haben will, zu grunden. Schon feit drei Jahren handelte es fich barum, in der Begend von Beitenried eine Schule zu errichten, weil zwi: schen 20 bis 30 Kinder in bortiger Gegend wohnen, die von allem Schulbesuche burch Beg und Entfernung abgeschnitten find und eine andere Schule übervolfert ift. Es traf fich nun, daß unlängst das Schlofiqut Beitenried an einen Protestanten verfauft und in Folge beffen an fieben Berner Rachter verpachtet wurde. In richtiger Erkenntuiß, daß es feine Pflicht fei, hierin feinen Bachtern zu belfen, überließ ber betreffende Protestant gegen einen anständigen Bine ber neugebilbeten Schulgemeinde ein gang leer und unbenütt ftehendes Lofal abseits vom Dorfe. Run großer garm in Pfarrhaus und Gemeinderatheftube von Seitenried! Er wollte lieber das Dorf brennte, als eine Bernerschule dort druben, meinte ber Pfarrer. Nun Abordnung schleunigst nach Freiburg und — der protestantische Spekulant mar in Angst gejagt; bas gegebene Wort ward gurudgenommen und ben fieben Bachtern bleibt bas Rathfel aufgegeben, wie fie ihre Rinder unterrich: ten laffen wollen. It's nicht, als ob man um jeden Preis den Jugendunterricht verhindern wollte ?! Sofft man vielleicht, gang verwilderte Menschen beffer befebren zu fonnen? Es ift fein Zweifel, daß die Beitenrieder ihr eigenes Intereffe viel beffer mahren murben, wenn fie die Bildung der umliegenden Bernerfamilien burch Schulunterricht begunftigten, ale wenn fie diefelben zur Berwilderung zwingen; wenigstens fonft hat man überill lieber gebildete als ungebildete Leute in einer Gemeinte.

Margan. Ehrenmeldung. Die Gemeinde Stein hat das neue und schön gelegene Haus des Herrn Dr. Ischoffe sel. angefauft, um dasselbe zu einem Schulhause umzubauen. Da die schöne Kaufsumme lediglich aus den Steuern der Bürger gedeckt werden muß, so verdient die Schlußnahme um so eher eine öffente liche Ehrenmeldung.

Die Gemeinde Klingnau hat eine britte Schule (Mittelschule) errichtet und bie baherige Lehrstelle mit einer Besoldung von Fr. 500 ausschreiben laffen. Ehre ber Gemeinde!

— Zähringers Rechenhefte. Auf den Bericht und Antrag der Erziehungsdirektion hat der Regierungsrath die Aufgabenhefte für's Rechnen von Zähringer als obligatorisches Lehrmittel unserer Gemeindschulen erklärt. Für jeden Jahreskurs ift ein Heft bestimmt, welches künftig statt 15 Rp. vertragsgesmäß nur 10 Rp. kosten soll. Da das Lehrmittel bereits in sehr vielen Schulen des Kantons gebraucht und zu dem höhern Preise von 15 Rp. bezahlt werden mußte, so erhalten die Kinder dasselbe nunmehr um einen Drittheil wohlseiler, Judem ist die Zweckmäßigkeit und Güte desselben dadurch bereits hinlänglich erprobt und anerkannt, daß es nach eingezogener Erkundigung gegenwärtig in den Gemeindschulen der Kantone Luzern, Baselland, Solothurn, Jug, Schwyz, Glarus, Graubünden und Schaffhausen, sowie selbst in den Stadtschulen von Zürich, Winterthur, St. Gallen, Bern und Freiburg gebraucht wird.

Burich. Schulzeit. (Mitgeth.) In der leten Berfammlung der fanstonalen gemeinnühigen Gefellschaft zu Binterthur waltete über die Dauer der Schulzeit eine Diefustion, auf die wir zuruckzusommen versprachen. Dieselbe bes sprach die wichtige Frage von so verschiedenen Gesichtspunkten und kam zu einem so zimlich unerwarteten Resultate, daß die Grundzüge berfelben nicht etwa bloß Pavagos

gen und Lehrer, sondern alle Kreise und namentlich die Eltern, die in Schulfragen vielleicht nur zu wenig beachtet werden, interessiren muß. Die Diekussion dürste ein schätzbarer Beitrag zu der im Werke-liegenden Revision der Schulgesetzgebung sein, zumal diese die Frage der Schulzeit nicht eingehend berührt. Wenn sie nun auch noch zu weitern ruhigen und unbefangenen Besprechungen in der Presse z. B. Anregung gibt, so dürste hierin ein neuer Bortheil liegen, vorausgesetzt nur, daß diese nicht einen Charafter der Agitation annehmen. Dieß zu sürchten, ist aber kein Grund vorhanden. Wir sind im Kanton Zürich in einem Stadium ausgelangt, wo man die Schulfrage mit Ruhe und ohne Rückhalt besprechen darf. Wan weiß jetzt, daß es keine "Finsterlinge" mehr gibt, welche das Bolk wieder verdummen und um seinen Fortschritt bringen wollen. Alle wollen das Glück und die Weiterbildung des Volkes. Es ist nun auch von Allen eingestanden, daß die neue Volksschule die Erwartungen nicht erfüllt hat, die man von ihr hegte, und man bestrebt sich endlich von allen Seiten, den Gründen davon nachzuspüren und Besseres herzustellen.

Eine Hauptfrage ist gewiß die Dauer der Schulzeit. Befanntlich theilt sich unsere Bolksschule in die Elementar, Real: und Repetirschule; die Schulzeit bes ginnt mit dem 6. Jahre und hat für die 3 Stusen 3 Jahre, endet also mit dem 15. Jahre. Der neue Entwurf bleibt im Wesentlichen bei dieser Eintheilung steshen. Namentlich der jetzige Seminardirestor, Herr Fries, wünscht nun aber sehr eine Berlängerung der Schulzeit, und zwar der Alltagsschule um 1 Jahr. Er verhehlt sich zwar nicht, daß dieser Gedanke unpopulär sei und manigsache Opfer von Familie, Gemeinde und Staat verlange, aber er fühlt sich verpsichtet, demsselben Eingang zu verschaffen, und er zweiselt nicht, daß das Bolk, wenn es die Nothwendigseit einsehe, auch die Opfer für seine Schule mit Freuden bringen werde. Die Verstärfnug oder Vermehrung der Repetirschule hilft nichts und kann nur auf Kosen der Alltagsschule geschehen. Die Hinausschiedung und Verlänsgerung der Alltagsschule allein hebt die bekannten Gebrechen auch der Realschule.

Herr Statthalter Gujer hat die Leibesnoth des täglichen Lebens vor Ausgen und halt von diesem Standunkte aus die Berlängerung der Schulzeit, welche den Eltern die Arbeitsstüße der Kinder noch länger entziehe, für durchaus unauss

führbar.

Dieses Botum gab Herrn Pfarrer Schmied Veranlassung, den idealen Standpunkt geltend zu machen: Das materielle Leben sei die Grundlage, aber es solle auch das geistige Element eristiren lassen, das ihm auch wieder Bortheile bringe. Der Hauptjammer sei der, daß dieses geistige Leben in unserer Jugend so sehr erstorben sei, neben dem äußern Druck gehe bloß ein trostloses Jagen nach Genuß. Könnte nicht die Industrie, ohne sich zu gefährden, den Kindern etwas mehr Zeit lassen? Etwas weniger Genuß und weniger Zeit zum Berdienen damit auch die Seele ihre Nahrung sinde, das thue noth, dann hat auch die Schule Zeit genug.

Herr Pfarrer Wegmann halt dafür, daß die geistige Entwicklung des Kinstes sich genau an die physische anlehnen musse. Diese geht aber befanntlich von 7 zu 7 Jahren. Bor dem vollendeten 6. Jahre sollte also die Schule nicht beseinnen, und vor dem 12ten Jahre hat der Realunterricht keinen reisen Boden. Für die spätere Entwicklung hofft er viel von freiwilligen Vereinen, Sonntages

lefefalen tc. Bir haben Schulen genug.

Anzeigen.

(Schluß folgt)

Ausschreibungen.

		•	0		
Schulort.	Schulart.	Rind.	Befol.	Brufungezeit.	Prüfungsort.
Jens b. Bürglen, Oberbalm	Unterschule	50 70	250 230	27. 1 20. 10	dafelbst.
Baun b. Meiringen Sochfluh b. Sasleberg	Gem. Unterich.	23 50	150 150	23. 10 23. 10	Meiringen.
6 717					"